

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Friede.

* Leipzig, 19. Febr. Ein neues journalistisches Unternehmen: „Wochenblatt für die Pfalz“, das seit dem Beginn des Jahres bei Heinrich Höpfer in Mannheim erscheint, liegt uns in seinen ersten fünf Nummern vor. Dasselbe stellt sich die Aufgabe, jene Partei, die sich selbst conservativ nennt, die aber im Grunde ihres Wesens eine destructiv sei, die es darauf anlegt, die Wunden der Revolution ebenso zu verewigen, wie sie deren Erbschaft angetreten, zu bekämpfen; denn das sei in der That die Aufgabe der erhaltenden Politik. Dieser Aufgabe strebt denn das Blatt auch in geistvoller Weise nach, und wir lassen aus dem reichen Schatz dieser wenigen Nummern hier einen Artikel: „Der Friede“, folgen, der, irren wir nicht sehr, der Feder von Servinus entfloßen ist. Er warnt vor einem — faulen Frieden. Wir lassen einen Theil des Artikels hier folgen, obwohl wir mit dem Gesagten nicht allenthalben einverstanden sind:

„In Oesterreich ist unter allen lenkenden Persönlichkeiten des ersten nicht nur, sondern auch des zweiten und dritten Ranges kaum Eine, so weit man wissen und vermuthen kann, die Rußland dauernd und bedeutend geschwächt wünschen würde, die den Bestand Oesterreichs für gesichert hielte, wenn die Seige der russischen Absolutie, die Macht des russischen Autokraten gebrochen und die Solidarität der absoluten Interessen im Osten zerissen wäre. Oesterreichs ganzes Interesse war zu aller Zeit nur auf das Resultat gestellt, daß jene Erwartungsvollen einen faulen Frieden nennen, der Rußlands Uebergreifen in Oesterreichs Nähe Einhalt that, aber Rußlands Macht im Uebrigen ungeschwächt ließ. Denn fänden sich selbst in Wien die Staatsleute, die aus Rußlands dauernder Schwächung an sich keinen Schaden, sondern einen größten Vortheil erblickten, selbst dann würden Oesterreichs Verhältnisse in den Augen der jetzt lenkenden Regenten schlechterdings eine Zerbrechung der russischen Macht nicht dulden. Diese Zerbrechung ist nicht zu bewerkstelligen ohne die Abreißung Polens. Alles Andere kann Rußland an seinen Extremitäten schädigen, es wird aber seine Kraft nur umso mehr in dem Centrum versammeln, wo sie für Europa nur um so gefährlicher wird. Die Herstellung eines Zwischenreichs zwischen sich und Rußland; selbst die Preisgebung Galiziens, wäre für Oesterreich an sich kein Bedenken und kein Opfer, wenn dort irgendeine lenkame Nation hauste und in die Hände eines sichern Fürstenhauses käme. Allein einen unabhängigen polnischen Staat an der Grenze von Ungarn errichten, mit der Aussicht auf Verfassung, auf freie Discussion und Presse, dies würde jeder Staatsmann in Oesterreich für einen Selbstmord erklären, und Niemand, der sich in jene Gesichtskreise versetzen kann, dürfte ihnen nur Unrecht geben. Wenn Oesterreich je auf diplomatischem Wege sein Ziel zu erreichen verzweifelt wäre, so hätte es an dem Kriege nur theilgenommen, wenn es durch seine finanzielle Lage unausweichlich dazu genöthigt worden wäre, und auch dann nur, um dem Kriege aufs schnellste ein Ende zu machen. Sein eigentliches Ziel war aber immer, mit ganz Deutschland und ganz Europa im Rücken zum Frieden ohne Krieg zu gelangen, den Rußland, indem es vor ganz Europa zurücktrat, mit allen Ehren annehmen konnte, da es ohnehin ganz sicher sein durfte, daß Oesterreich die Bedingungen nie zu seinem unerträglichen Schaden, noch zu seiner unerträglichen Schande stellen würde. Oesterreich hat seinen Zweck erreicht. Wir vermessen uns nicht, zu sagen, daß der Friede bereits gesichert wäre. Allein die Menschen, die das Friedenswerk ernstlich stören würden, sehen wir in der That nicht. Die großen Kriegsteile, die um ihres Berufs und Ruhms willen zur Fortsetzung des Kriegs drängten, oder auf welche die Fürsten zu vertrauen und zu pochen Ursache hätten, sehen wir in keinem der drei, vier oder fünf Lager.

Der Kaiser der Franzosen fühlt unter sich den Boden nicht sicher, um einen unübersehbaren Kampf fortzuführen, in dem der erste Handstreich so leichtfertig unternommen und verfehlt war. Lord Palmerston hat erfahren müssen, wie tiefe Wunden die Verluste in den englischen Familien rissen, wo jedes einzelne Menschenleben den hundertfachen höheren Werth als in Rußland hat. Von Rußlands Troß würde man auch kein Hinderniß mehr befürchten, von seiner Ungeglichkeit und Neizbarkeit dürften die Friedensfeinde eher hoffen. Aber dann die „Verhältnisse!“ Nun, auch sie scheinen unendlich friedfertiger Natur, wenn man bedenkt, daß nach so ungeheuren Opfern auf westmächlicher Seite keine Rede von Kriegskosten ist, daß Oesterreich dem fünften Artikel die Auslegung verbürgt hat, es werde auch keine Rede davon sein, und daß man auch in den Völkern und Parlamenten des Westens nicht im Stande ist oder nicht des Sinnes zu sein scheint, über diesen Punkt den Regierungen einen unverföhnlichen Krieg zu machen. Man wird England und Frankreich sagen, was Guizot dem letztern schon einmal gesagt hat: sie seien reich genug, ihren Ruhm zu bezahlen. Bei alledem ist es doch möglich, daß in dem fünften Artikel noch Forderungen lauern, geheime Verbindlichkeiten gegen Schweden u. dergl., über deren friedestörende

Macht man nicht urtheilen kann, ohne sie zu kennen. Es sieht Lord Palmerston sehr ähnlich, daß er mit der eingeschobenen Forderung der Grenzregulirung in Bessarabien die Annahme der Friedensbedingungen habe erschweren wollen; es ist möglich, daß er versucht, mit noch einigen tricks dieser Art die Verhandlungen zu kreuzen; und nichts ist in der That leichter, als daß aus solch einem Spiel des bösen Willens auf einer und der Empfindlichkeit auf der andern Seite sich neue Verwickelungen ergeben. Aber wahrscheinlich kann man es nicht finden, daß nicht auch sie gelöst werden sollten.

Wenn nun aber auf die gestellten Bedingungen hin Friede wird, hat man Recht, ihn einen faulen Frieden zu nennen und ihn als einen solchen zu fürchten? Ist nicht wenigstens auf lange Zeit hinaus Rußlands angreifende Macht gebrochen? Ist nicht die Türkei sicherer gestellt als je zuvor? Ist nicht der Nimbus der gefährlichen Kriegsmacht Rußlands zerflößen? Und so kann man noch in einem langen Athem fortfragen, wenn man sich mit faulem Troste trösten will.

Rußland hat seine Flotte im Schwarzen Meere eingebüßt, und dies schimpflich. Ein Verlust ist dies gewiß, an Material, an Macht und Mitleid, und an Ehre. Aber daß die Flotte ohnehin nichts taugte, geht aus der Art ihres Verlustes hervor; insofern ist daran nichts Wesentliches verloren worden. Mit seiner Flotte wäre Rußland Konstantinopel nie gefährlich geworden. Seine Landmacht, seine Macht über die Lande bleibt ungeboren. Sein kräftiger Fuß in Asien, der so leicht wäre für immer zu unterschlagen gewesen, steht fester als zuvor. Sein unmittelbarer und verträglich gestatteter Einfluß in der Türkei geht verloren; aber der mittelbare, der vertragswidrige, wird nun beginnen. Und solange es griechische Religion gibt, wird es im Orient russische Gesinnung geben. Der russische Einfluß aber auf die christliche Bevölkerung, ob er offen sei oder heimlich, gesetzlich oder ungesetzlich, wird um so größer werden, je mehr von dem Friedenscongresse Emancipationsartikel für die christlichen Unterthanen der Pforte werden stipulirt werden. Rußland wird am Schwarzen Meere keine See- und Kriegsarsenale mehr haben, aber an den Flußmündungen wird man sie ihm nicht wehren. Es werden Consuls überall in den Häfen sein, der Handel wird sich, zum unermesslichen Vortheil Deutschlands, sagt man uns aus Wien, heben; aber Rußland wird daraus doch auch, und nicht eben den kleinsten Vortheil ziehen. Kurz, man wird sich wahrscheinlich sehr täuschen, wenn man glaubt, daß Rußland im Orient einen großen, schwer verwindlichen Schlag erlitten hätte. Man vergift die ungeheure Heilkraft in der Natur eines Volks- und Staatslebens, wenn man sich so täuschen läßt. Was hatte Frankreich für unermessliche Verluste 1814 und 1815 erduldet! Schon 1815 war es zu einem neuen Kriegsbunde gegen Rußland bereit! Aber es sei, daß es einen solchen Schlag gleichwohl und unwidersprechlich erlitten hätte? dann nur um so schlimmer zunächst für uns in Deutschland! Dem amphibischen Rußland, wollen wir sagen, sei eine Flotte, mit der es in das Schwarze Meer reichte, zerschlagen; eine andere, mit der es ins Weiße Meer reichte, sei ihm durch den Vertrag mit Schweden, und vielleicht durch geheime Artikel über Bomarsund, beschnitten. Das Ungethüm wird also mit Gewalt zum Landthier gemacht. Seine bisher verschwendeten Flottenmittel werden flüchtig für Beschaffung von Landkriegsmitteln. Die Gefahr, wenn sie wirklich an der Peripherie des großen Reiches gedämpft ist, droht nun von dem Mittelpunkt aus. Rußland aber hat eben jetzt erfahren, daß seine größte Schwäche eben in seinem Umfang liegt, und in der mangelnden Verbindung des Innern mit den Grenzen. Wer je Gelegenheit hatte, in diesen zwei Jahren Russen zu sprechen, der konnte erfahren, wie sie knirschten über die Versäumnisse, daß man, unter so vielen Vorbereitungen für eine Westeroberung, die hauptsächlichste, die Ueberwindung des Raumes, nicht getroffen hatte. Rußland wird demnach alle seine Mittel demnächst auf ein ungeheures Netz von Eisenbahnen verwenden. Sie werden alle zu militärischen Zwecken und Zielpunkten gebaut sein. Sie werden auf die bevölkerteren, der Civilisation am nächsten gelegenen Provinzen convergiren, d. h. auf Polen, das zugleich die feste Kriegsexposition ist. Die Russificirung dieses Landes wird um so schneller vor sich gehen. Der Punkt aber, wo Rußland am schwersten drückt, wird nun nicht mehr der Orient, sondern Deutschland sein. Der verletzte Stolz, der gereizte Patriotismus, der Stachel der Nachsicht, wie wird er nun erst in dem Russen operiren, der sich gedemüthigt, aber nicht geschwächt fühlt. Denn die unermesslichen Machtmittel, die Rußland aufgespeichert hat in den letzten Jahrzehnden, sie sind leider durch diesen Krieg, der sie zerstören sollte, erst recht zutage gekommen, überall, wo man antupfte in dem Ländergürtel dreier Welttheile, in Archangel, in Finnland, in Transkaukasien, in Kronstadt oder Kamtschatka. Wie leicht wird man diese Macht durch ein Bündniß verdoppeln können! Nicht wider die Westmächte, sondern mit Einer Westmacht. Mit den Kriegskosten, soll Ludwig